

## **Das besondere Objekt**

---

### **Böses Geld**

*„Daraus ist zu folgern, daß man niemals eine Änderung der Zahlungsmittel vornehmen darf, außer im Zustande höchster Not oder zum offensichtlichen Nutzen aller Geldbesitzer. So lehrt auch Aristoteles im fünften Buch der Ethik, wo von Münzen gehandelt wird: sie sollen in höchstem Maße stabil sein“*

... so Nicolas von Oresme im 14. Jh. in seiner Schrift *Traktat über Geldabwertungen*. Die betrübliche Realität sah oftmals ganz anders aus. Seit der Erfindung der Münze wurde dieses neue ökonomische Medium manipuliert und gefälscht, zum Vorteil Einzelner oder zum vermeintlichen Wohl des Staates. Solange das Metall maßgeblich den Kaufwert einer Münze bestimmte, konnten Veränderungen an Feingehalt und Gewicht zu erheblichen Gewinnen führen. Stark kostenreduzierend war die Herstellung von „Edelmetallmünzen“, die einen Kern aus unedlem Metall und lediglich einen hauchdünnen Überzug aus Gold oder Silber hatten. Platzte diese Ummantelung (Pfeilmarkierung) oder rieb sich langsam ab, trat die wahre Natur der Münze zutage.



Antike Münzen mit Kupferkern und Edelmetallummantelung

Ein beliebtes Verfahren zur Sanierung der Staatsfinanzen war das, teilweise drastische, Herabsetzen des Feingehalts. Selbstredend sollte die Manipulation nicht – jedenfalls nicht sofort – auffallen. Eine minderwertige Silber-Kupfer-Legierung ließ sich z. B. auf chemischem Wege optisch derart schönen, dass sich für kurze Zeit der Eindruck aufrecht

erhalten ließ, eine gute Silbermünze in Händen zu halten. Das an der Oberfläche der Münze angereicherte Silber verschwand im täglichen Gebrauch jedoch sehr schnell.



Münze aus Silber und Stück mit noch erkennbaren Resten des lediglich an der Oberfläche angereicherten Silbers

Unversehrte Silberanreicherung an der Oberfläche und abgeriebene Stücke

Landesherrn und Städte sahen gerne über die Grenzen ihrer Herrschaftsbereiche und hielten Ausschau nach den im Zahlungsverkehr beliebten, da aus gutem Metall geprägten, Münztypen. Dann ging es an das Nachprägen solcher Stücke – in natürlich wesentlich schlechterer Qualität – mit der Hoffnung, diese als vermeintlich gute Exemplare gewinnbringend in den Geldumlauf einschleusen zu können.



Mittelalterlicher Kölner Denar und Nachahmungen aus Osnabrück und aus dem Gebiet östlich der Elbe

Bei dieser Goldmünze kam der Verschleierung der Manipulation wieder einmal die Physik in die Quere: Die ca. 6 g Gold des wegen seiner gleich bleibend hohen Qualität beliebten sächsischen Vorbildes ließen sich in der von Preußen nachgeahmten Version nicht ungestraft auf ca. 2 g herabsetzen. Das viele rote Kupfer war in dem wenigen noch vorhandenen Gold einfach nicht mehr zu verstecken.



Preußische Nachahmung des sächsischen August d'or  
Zum Vergleich rechts daneben eine echte sächsische Goldmünze

Nochmals Nicolas von Oresme: „Denn solche Veränderungen lassen die Ehrfurcht und Autorität vor den Gesetzten in hohem Maße schwinden...“

Falschmünzerwerkstätten in Darstellungen des 19. Jahrhunderts



Öffnen der Werkstatt durch die Berliner Kriminalpolizei. Nach einer Skizze von G. Hojens gezeichnet von Adolf Wald. (Zur Erzählung „Schloßerpost“.)



Heberrichtete Falschmünzerhande. Originalzeichnung von Adolf Wald. (Zur Erzählung „Schloßerpost“.)